

113. ordentliche Hauptversammlung des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes

113^e Assemblée générale annuelle de l'Association suisse pour l'aménagement des eaux



**Susanne
Vincenz-
Stauffacher,
Präsidentin
SWV.**

Präsidialansprache

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Vertreterinnen und Vertreter der Wasserkraftbranche

Vor ziemlich genau einem Jahr – am 31. August 2023 – haben Sie mich in Genf zur neuen Verbandspräsidentin gewählt. Damit war ich auf einen Schlag öffentlichkeitswirksam Interessenvertreterin. Ich habe Ihnen damals gesagt, dass mich das durchaus umgetrieben hat, da mir meine Unabhängigkeit sehr wichtig ist. Ich habe mir damals aber vorgestellt, als Vertreterin der Wasserwirtschaft eben nicht nur Partikularinteressen zu vertreten, sondern die Interessen der Gesamtwirtschaft in der Schweiz, ja der gesamten Gesellschaft.

Und das hat sich in hohem Masse bestätigt. In den drängenden Fragen der Energieversorgungssicherheit spielt die Wasserkraft regelmässig die Hauptrolle. Wir wissen es, aber es ist gegen ausen immer wieder daran zu erinnern: Die Wasserkraft liefert rund 60 Prozent des heutigen Strombedarfs – sicher abrufbar und insbesondere auch als besonders wertvollen Winterstrom. Unsere Branche ist das Rückgrat unserer Energieversorgung und macht uns unabhängiger vom Ausland. Und besonders wichtig: Mit der Speicherreserve bieten wir Wirtschaft und Bevölkerung für unsichere Wintermonate Sicherheit – und dies mit einer sauberen Technologie, die alles vereint, was man sich idealerweise von einer Energieform wünschen kann: erneuerbar, nachhaltig und klimafreundlich. Darum war es nur folgerichtig, dass der Wasserkraft im Stromgesetz der gebührende Platz eingeräumt wurde. Und ich bin überzeugt: die hohe Zustimmung der Schweizer Bevölkerung zu diesem Gesetz an der Urne hat auch damit zu tun, dass mit diesem Gesetz die Wasserkraft gestärkt wird. So wurden im engagiert geführten Abstimmungskampf ja sogar gewisse Gruppen von Gegnern des Gesetzes nicht müde anzuführen, sie seien übrigens nicht gegen die Wasserkraft, sondern im Gegenteil klar pro Wasserkraft – aber halt einfach trotzdem gegen das Gesetz. Populistische Parteipolitik lässt grüssen – aber lassen wir das hinter uns, das Abstimmungsergebnis war unmissverständlich. So weit, so gut.

Aber das beste Gesetz verkommt zum Papiertiger, wenn die Umsetzung nicht konsequent vorangetrieben wird. Und hier kön-

nen wir aktuell noch nicht zufrieden sein. Bekanntlich werden entscheidende Wasserkraftprojekte – Grimsel, Trift, Gorerli – nach wie vor durch Einsprachen blockiert. Nicht von den grossen Umweltschutzverbänden – diese stehen hinter den Ergebnissen des Runden Tisches Wasserkraft –, sondern von Kleinstverbänden. Dies gibt zu denken. So erstaunt es nicht, dass das Verbandsbeschwerderecht unter Druck kommt. Persönlich habe ich im Parlament bei der Beratung des sogenannten Beschleunigungserlasses eine Minderheit angeführt, welche das Verbandsbeschwerderecht einschränken will – für Projekte von nationaler Bedeutung. Wohlgermerkt, nicht abschaffen, sondern lediglich einschränken. Diese Minderheit ist im Nationalrat nur hauchdünn gescheitert. Dies wiederum sollte den entsprechenden Verbänden zu denken geben. Ich habe bereits bei anderen Gelegenheiten klargemacht: Wir erwarten angesichts der klaren Annahme des Stromgesetzes, dass die einsprechenden Verbände über die Bücher gehen. Bis anhin haben wir davon nichts gespürt, im Gegenteil. Und so erstaunt es nicht, dass nun aus der Umweltkommission des Ständerats, wo der Beschleunigungserlass beraten wurde, die Idee der Einschränkung des Verbandsbeschwerderechts wieder aufgenommen wurde. Wir dürfen gespannt sein.

Was sich für mich in diesem ersten Jahr ebenfalls bestätigt hat: Die Nutzung der Wasserkraft und der Schutz der Natur und der Biodiversität schliessen sich gegenseitig nicht aus, sondern gehen – wenn wir es richtig machen – Hand in Hand. So war und bin ich immer wieder beeindruckt, wie z. B. bei Hochwasserprojekten der Renaturierung gebührendes Gewicht beigemessen wird. Vor diesem Hintergrund mag es auf den ersten Blick erstaunen, dass wir uns als Verband gegen die Biodiversitätsinitiative aussprechen. Aber nein, bei gebührender Prüfung ist das nicht erstaunlich, sondern folgerichtig. Die besagte Initiative schießt weit übers Ziel hinaus. Einmal abgesehen davon, dass mit der Aufnahme von Anliegen des Heimatschutzes (Schutz von Bauten und Ortskernen) der Begriff der Biodiversität definitiv überstrapaziert wird, ist bei einer Annahme der Initiative davon auszugehen, dass wir mehr Flächen als Schutzgebiete für die Biodiversität auszuscheiden hätten. Fairerweise muss man zwar festhalten, dass der Initiativtext dazu keine konkreten Zahlen nennt. Pro Natura als eine der Hauptträgerinnen der Initiative hat anlässlich einer Pressekonferenz vom Dezember 2023 aber klargemacht: Das Ziel ist es, 30 Prozent der Landesfläche unter Schutz zu stellen. Hinzu kommt: Gemäss Auffassung von Pro Natura genügen ihren Anforderungen an den Schutz heute nur 8 Prozent. Damit sind «nach Adam Riese» weitere 22 Prozent als Schutzgebiete auszuscheiden. Dies umfasst eine Fläche von 900 000 ha – oder die Fläche der Kantone BE, FR, NE und SO.

Die Auswirkungen für die Energiewirtschaft wären einschneidend:

- Projekte für die sichere Strom- und Winterversorgung werden durch die Ausscheidung neuer Schutzgebiete massiv erschwert.



- Die Initiative verschärft bereits bestehende Interessenkonflikte und führt zu noch längeren Bewilligungsverfahren und zu Rechtsunsicherheit.
- Der verstärkte Schutz von aquatischen Gebieten würde zu erneuten Diskussionen über Restwassermengen und weiteren regulatorischen Vorgaben führen.

Fazit: Ausbauziele des im Juni vom Volk klar angenommenen Stromgesetzes werden torpediert.

Aber es ist mir persönlich wichtig festzuhalten: Ein Nein zur Biodiversitätsinitiative bedeutet nicht ein Nein gegen die Biodiversität oder ein Statement, es sei in Sachen Biodiversität alles in bester Ordnung. Im Gegenteil, wir messen diesen Fragen mit der jeweiligen Schutz-Nutzen-Abwägung hohe Priorität zu.

Aber zurück zum Hochwasserschutz: Dieser ist nicht nur für die Sicherheit der betroffenen Bevölkerung ein Segen, sondern auch rein volkswirtschaftlich von eminenter Wichtigkeit. Was Schadenfälle für Folgen haben können, mussten wir gerade dieses Jahr in verschiedenen Landesteilen schmerzlich erfahren. Im Bereich Hochwasserschutz bewegen wir uns allerdings – leider – nicht selten in einem Spannungsfeld mit der Landwirtschaft, aktuell erkennbar sowohl im Westen unseres Landes – bei der Rhonekorrektur – als auch im Osten, bei der Rheinregulierung Rhesi. Persönlich favorisiere ich diesbezüglich eine möglichst frühzeitige Einbindung aller Betroffenen. So konnten beispielsweise im Projekt Rhesi Win-win-Situationen geschaffen werden, indem Aushubmaterial aus dem Hochwasserperimeter für Bodenverbesserungsmassnahmen im Hinterland verwendet werden kann. Die Landwirtschaft verliert durch die Hochwasserschutz- bzw. Renaturierungsmassnahmen zwar Nutzland, gewinnt im Gegenzug aber eine Verbesserung des Ackerlands ausserhalb des Perimeters. Wenig erhellend bzw. schlicht schädlich ist in derartigen Jahrhundertpro-

jekten, wenn sich zu den Fachleuten, welche sich auskennen und sich über all die Jahre mit ihrem Fachwissen eingebracht haben, kurz vor «Torschluss» selbsternannte Experten mit Gutachten zu Wort melden, welche jahrelange wissenschaftlich fundierte Arbeit in Zweifel ziehen und desavouieren. Sie wissen, worauf in ansiele. Selbstverständlich sind Fragen und Reflexionen erlaubt – und gerade bei Projekten mit jahrelanger Planungs- und Projektierungsdauer sogar ein Muss. Aber bitte mit Sachverstand. So danke ich unseren Fachleuten aus der KHOS unter der Leitung von *Dieter Müller* von der HSLU, dass sie sich gegenüber der Regierung des Kantons VS unmissverständlich gegen das besagte «Gutachten» zu Wort gemeldet haben. So wie wir auch in Fragen der fachgerechten Nutzung der Wasserkraft jederzeit auf das Fachwissen der Mitglieder unserer anderen Fachkommission zählen dürfen, der Hydrosuisse, neu unter der Leitung von *Markus Dietrich* von der BKW. Herzlichen Dank an alle, die sich in diesen Kommissionen engagieren.

Soviel zu meiner kurzen «Tour d'Horizon» durchs letzte Wasserwirtschaftsjahr. Ich danke an dieser Stelle meinen Kollegen aus dem Vorstandsausschuss und den Mitgliedern des gesamten Vorstands. Es freut und bereichert mich, mit diesen divers zusammengesetzten Teams von kompetenten Fachleuten zusammenzuarbeiten. Entscheidend für den Erfolg unserer Verbandsarbeit ist aber natürlich insbesondere auch unsere Geschäftsstelle: *Manuela Rihm*, Kommunikation und Politik, *Mathias Mäder*, zuständig für Grafikdesign, Fachzeitschrift und Website sowie *Montserrat Sueiro*, Administration, Kurse/Tagungen und fürs Mitgliederwesen – alle unter der Leitung unseres versierten Geschäftsführers *Andreas Stettler*. Ihm gilt ein ganz spezieller Dank – und ein zusätzlicher Dank für die sorgfältige Einführung in mein neues Amt.

Herzlichen Dank Ihnen allen und natürlich Ihnen, liebe Mitglieder – auf eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit!



Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Association suisse pour l'aménagement des eaux
Associazione svizzera di economia delle acque

Abonnieren
Sie unseren
Newsletter

www.swv.ch/newsletter



SWV-Newsletter



Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Association suisse pour l'aménagement des eaux
Associazione svizzera di economia delle acque

Liebe Leserinnen und Leser

